



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

II. Cap. Eingang in den Pallast der wahren Rittern/ sambt dem Betrug der
falschen Stärcke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Die Soldaten seynd diejenige / welche so oft unsere Martyrologien mit
ihrem Namen / unsere Gemüter mit Ehrenbeugung / vnd unserer Mühen mit
Gebett / so wir gegen ihnen vernehmen thun / anfüllen.

Diese waren zu allenzeiten ränglich den Saamen der sündlichen Tugenden
genet zuempfangen: Nichts desto weniger findet man heutiger Zeit die
Zaghaftigkeit / in dem Vnrath / vnd in den Lastern verfaulen. So betrogen
halben dich mit / O Edle Ritterschafft / in der Erkantung der Schandlichen
nes Standes / vnd schmaichle dir selbst mit vnder einem falschen
Stärke: Damit du aber hierin ein Weisheit haben mögest / so wil ich dich
Pallast der ritterlichen Tugend für die Augen stellen / vnd den Weg
dorthin gelangen wandern solt / zeigen: Inmitten solt du dich durch
sche Einbildungen solcher Hochheiten nicht verführen lassen / die durch
nichts / als durch Dunst vnd Luft groß seynd / vnd welche nach dem
ganze goldene Berg versprochen / anders nichts / als Müß vnd
herfür bringen.

Das II. Capitel.

Eingang in den Pallast der wahren Ritte-
ren / sampt dem Betrug der falschen Stärke.

Er künstreiche Delben so die ganze Philosophy Aristoteles
che von den Sitten handelt / in ein schöne Tafel aufgeschriben
setzet bey dem Eingang des Pallasts der Stärke ein
Weibsperson Frechheit genant / die ein große Anzahl der
verwegnen Gassenbeisser vnder dem Schein der Tugend vor
Weiten aber diese in diesem Gemähl Statt ist / bin ich Vorhaben sie
der Person eines bösen Ritters lebhaft vnd redend zu machen / bey
ihre Falschheiten vnd verdambliche Regl / dero sie sich / die Kunst dieser
Welt zu betriegen gebrauchet / anzusetzen: damit die Erkantung des
desto mehr Anlaß gebede die Arneyen vnd Mittel dar wider zu gebrauchen.

S. Iudorus
de conflict.
Virtutum &
Virtutum.

In diesem will ich aber dem H. Iudoro nachfolgen / welcher / damit er die
Abscheulichkeit der Lasten desto eigentlicher für Augen stellen möchte / wider
wider die Tugenden disputierend einsetzet / vnd denselbigen die Regl vnd
Sagungen der Tugend selbst in den Mund güt. Also will ich die
Mund eines Rabfacis erschlehen / welcher derjenige böse Ritter ist / so der
genet schädliche Gefas fürschreiber / vnd verdambliche Rath güt / die
hernach von dem Christlichen Ritter so
widerlegt werden.

Schädliche Gefas Rabfacis des falschen Ritters / darin die Sitten des lasterhaften Adels beschriben werden.

Wider euch ein wie diser schädliche Lehrmeister dem jetzigen Adel so sein Glori in dem Gebrauch der Waffen suchet mit grossem Gepräng und vielfältigen Complimenten entgegen gehe / einen Jüngling der seinen Worten gern Gehör gabe / bey der Hand nemme / ihm an statt der Wohnung der wahren Stärke einen auß lauter Luft / vnd auß Quecksilber gebawten Palast unge / in deme solche Palmzweig vnd Lorberkränze wachsen / die den Hütchen zu Sodoma gleich seynd / welche / so bald man sie vermeint anzurühren / zu lauter Aschen werden : Vnd wie er hierauff mit folgenden Worten zu ihm spräche :

Du befindest dich der Herr in dem Palast der wahren Stärke / vnd bey dem jetzigen den er so lang gesucht hat : Ich bin ihm mit Fleiß entgegen kommen / vnd hab ihm mit aufgespannten Armen vnsfangen / damit ich ihm mündlich diejenige Gefas möge fürhalten / welche ihm in der Glori vnd Herrlichkeit dem Caelari Pompeio vnd Alexandro werden gleich machen.

Ich gebe zu vnd bekeme das vor Zeiten die daffere Ritter das Schwert von dem Altar empfangen / die Altar darmit zubeschützen / vnd ihr Leben in der Übung der Waffen / als in dem Tempel Gottes der Hertschaaren zu zubringen : Jünger Zeit aber wird solche weis zuhandlen vilmehr in den alten Historien als in den Sitten der Menschen gefunden. Wann einer bey diesen Zeiten

ein namhafter Ritter sein will / so muß er zuseherst ein Junger Cyclops werden / der wenig von Gott / noch weniger von der Religion wisse : der daffere schweere / niemands achte / vnd alle Andacht verachte : Dann vil Pater nosteren / mit Rosenkränzen vnd Rosenkränzen umgeben / nennen einen dafferen Cavalier den Heidenmuth. Bey vns seynd nicht nur siben / sonder siben vnd siben tausent / ja ganze Tennen / ganze Galleen voll Sacrament : Vnsere Bestimmung seynd vnsere Anschlag auff gute faiste Deuten : Vnsere Altar das Trauennummer : Vnsere Dpfferkänlin das Silbergeschitz / das wir wo es nicht verlohren ware / gefunden : Vnsere Gut ist vnser Vanelierrohr / ein paar geladene Pistolen / ein Säbel / vnd ein Fausthammer / die wir nitmalen von vns legen / als wann wir sie vmb bessere vertauschen : Wann wir Ceremoni halten etwan in ein Kirchen zugehn gezwungen werden / verfüget wir vns dorthin / als zu einem Tanz / ohne einige Forcht der Göttlichen Majestät / dann dise vns ein Melancholey verursachen möchte. Allda machen wir kein Vnderscheid zwischen deme was Heilig vnd was Weltlich ist / vnd wann etwas lächerliches vorüber gehet / lachen wir einen Schollen herunter. Die überige Zeit treiben wir Vessen / lesen vnd hören Zeitung / dann wann ja die wenige vnd elende Zeit frölich zubringen solle. Vnder diesem

ge brauchen

2 11

Erste Verord-
nung des Ka-
ders / große
Gottlosigkeit

Ein Blick
vñ pochtiges
leben

brauchen wir uns vnder schidlicher Posturen nach deme es uns beliebt: Wann je nichts zu lachen oder schwätzen fürfaller / so lassen wir außs unser Köpff hin vnd wider / unsere Augen vnd Gedachten außs unsern Aufschiessen / immittelst ender sich der Gottesdienst.

Wir wissen zwar gar wol / das dieses alles von vilen Gewissen vnters für ein grosse Gottslasterung gehalten wird / doch lassen wir uns dieses anfechten; Dann wir nicht auß der Zahl derjenigen Scrupulanten sein welche vermainen / die Kirchen syen allein vmb bereins willen geborn.

Die 2. Ordnung. Die Gotteslästerung und Ehrabschneidige Zungen

Dei uns muß einer bey guter Zeit liegen / schänden / schmähen / schneiden / stuchen / vnd lästern lernen; Dann dieses vnser gewonliche Rectoric vnd Privilegierte Academey ist: Carolus diß Namens der VIII. König in Frankreich / der das hohe Gebürg überstigen / das Königreich Neapoli vnters / Constantinopel sampt dem ganzen Othomanischen Haus mit dem Schatten seines Namens erschreckt hat / ist allein darumb in der Welt so er so vil Herz nicht gehabt / das er nur einmal auß sein Treue schweren. Wir befinden uns nicht mehr in einer solchen Zeit / man ist hieselbst so des liegens gewohnt / das es vornöthen ist die Schwärz bis an die Wälder einander zu häuffen. Wann man ein Wahrheit bestätigen will / so man schon oft schweren vnd liegen / das sich die Walcken biegen / will man seinen Glauben geben: Vnd wann gleichwol zu schweren kein andere wäre / als das einer für einen dafferen Rittermann gehalten werde / so ist es überflüssig genug: Deyorab wann einer mit der Faust nicht stark muß er desto tecker mit der Zungen darin haben.

Die 3. Ordnung. Die Schwärz der Duelle

Wochen / holdereu vnd trasen stießer ohne vnderlaß auß vnserem Gleich wie das Wasser auß den grossen Fischen. Wan einer bey uns ein Tugend will üben / so muß er außreißlich / zäntisch / vnd haderisch sein: keinem Ding als von Duelle / Absagbrieffen / vnd herausforderen vnder so bald er etwan einen starken vnd dafferen Ritter höret loben / so laßt er sich lassen etliche Gänge mit ihme zu hinh / oder etliche Kugeln zumoch zu berühren / er habe wol vornehmer / als diser seye nider gestossen / oder dem gehet: Sich verfehren diser vnd jener solle ihne mit Leib vnd Gut handeln / wann er dieses oder jenes vngerochen lasse; Wann er diesen oder jenen auß die Haut lege: Vber dieses muß er vmb einen Glusentropff edelmütig Handel anheben; Andere gegen einander verhasen; Immittelst aber das er allezeit andere in die Suppen stosse / er aber sich höflich darvon schone.

Alles ligt an deme / das man sich maisterlich in den Wessin schreite: uns muß einer ihne selbst können Wunden / wie die Kesser fassche Zeichen / erdichren; Dann alle Stärke stehet hieselbst in deme / das man für halte einer seye in jederzeit ein Duell zu stifferen / oder anzufoerden vnd berein. Vor Zeiten waren solche in den Feldzügen / da ein



11 Cap. Schädliche Gefahr Kabfacio des falschen Ritters. 177

dem andern stunde in grossen Ehren gehalten / die in Gegenwart bender Parteien mit einander Duellirten; Also erlegte David den Goliath / wie wir solches aus H. Schrift wissen: Also brachte der dappere Französische Ritter Bayardus Alphonsum Solomziorem den Spanier in Angesicht beeder Armeen so diesem Spectael zuschaweren / umb das Leben.

Laß mir diesen einen herrhafften Soldaten seyn / der sich nach Kriegsbrauch in Gegenwart seines Generals vnd der gansen Armada wider ein verfaßten Spanier in einen sonderbaren Kampff einliesse. Wo findet man heutiges Tags solche Cavalier vnd Helden? Man verjagt / man verbanner sie alle Dreyen / also daß man jetziger Zeit nochwendiger weis die Nacht darzu kommen / vnd weit entlegne Orth suchen muß: Bevorab wann solche mit einander rauffen / die beederseits einen Hasen im Busen tragen; Dann was wäre dieses für ein schönes Spectael / wann man die Gestalt vnd die Schärden dieser tollen Hasen / welche in Worten zwar die größte Döcher / in der That aber die jaghafftigste seynd / solte sehen / wie sie zitteren / erblarcken / vnd schauderen / wie sie sich fürchten / sich verwirren / vnd endlich mit Spott vnd Schand von einander gehen: Dieses wäre nicht rühmlich / so müssen denn solche die nächtliche Finsternissen zu Hilffnehmen / damit sie ihr Jaghafftigkeid damit bedecken.

Je weniger einer vom Adel / je jaghaffter oder armseliger er ist / je mehr vnd öfter solte er solche Duell vnd sonderbare Kampff suchen. Ich sage je schlechter einer vom Adel / dann ich wol weiß / daß dieses vor Zeiten das Handwerck der Sclaven oder Leibeignen Knechten gewesen / heutiges Tags aber machet der Wohl vnd die Meinung / daß es für ein Adeltliche Übung vnd Ansehnliche That gehalten wird; Vnd dieses ist die Ursach / daß die Junge / so sich von vnadellichem Stammen wissen erzogen außseyn / dermassen häufig auff der gleichen Gelegenheiten sehen / damit sie darmit ihr Schand werck rühmlich erzegen / darin die Laggen / Menger / vnd Scherpftrichere gleich dem ersten Tag Wasser werden. Ich sage auch je armseliger einer ist / dann dieses ein gutes Mittel seiner Armseligkeit bald ein End zumachen: Es ist je nochwendig / daß die elende vnd armselige Menschen erwan ein Porten finden auß diesem Leben zuerinnen / gleich wie die wilde Thier / so auß einem eingeschrankten Orth zukommen über den Zaun oder Schranken springen. Wann einer auch endlich in diesem Kampff sterben solte / könne er mehr nicht / als ein schlechte Seel / die ohne das mitleid Zeit für sich selbst / wie ein dreydünne Fackel wäre zu nichten gangen / verlieren: Vnd wievol er jaghaffte gellorden / wird er doch bey vns sehr hochgeachtet / weilen er in dem Verth der Ehren seinen Geist hat fliegen lassen / vnd dieses ist genug / daß einer jetziger Zeit die Starck vnd Mannhafft gehalten werde.

Manu

Die 4. Be-
ordnung. Zu
rathen im
Krieg.

Wann wir uns im Kriegswesen befinden / so verhalten wir uns / wie die
junge Teuffel / daß die Pauren auch nur einen auß uns mehr / als ein ganz
Kriegsheer der Hunnen und Tartaren fürchten. Wann man etwas ein
auf uns ein Amt anbesicht / soll er sich alsbald von dem Ehrgeitz und
muth dermassen lassen aufblasen / daß / wann er bisweilen mächtlicher wird
der dem Mon durch reitet / er sich ducken müsse / damit er an ihm den Kopf
nicht verstoße: Durch das Unheil der Armen machen wir uns bedürftig. Wo
sere Schulden bezahlen wir mit Tröworten / und unsere Soldaten mit
süng der Lasten: Wir bearbeiten uns so vil es möglich den Krieg zu
geren / und den Frid / als den größten Feind der ritterlichen Ehren zu
deren: Wo man mit Musqueten auff einander schiesst / pflegen wir
nicht darbey zubefinden / dann solche Pilulae, die einer davon einnimmt / ist
hart zuverdäuen / und wenig alte Cavallier machen: Wo man aber solche
Eyrischem Pulver und Spanischen Duplonen ladet / da ziehen wir gar
unseren Soldaten her und thun den Angriff: Wir achtens auch nicht
wann wir nicht vil Wunden kriegen / dann wir allezeit solche vil schädel als
sere Laster zehlen.

Die 5. Be-
ordnung. Zu
lauterkeit.

Was die Belustigung des Fleisches anbelangt / setzen wir vor
gürligkeiten keine Schranken. Wahr ist es / daß man vor Zeiten als
daß man dardurch Frömmen worden / und wann erwan ein Junger Mann
mit einem tugendreichen Fräwlin zuvermählen begehrte / wurde er gleich
Tugendhafte / damit er von ihr desto mehr möchte geliebt werden / in dem
guer Verstanduß befanden sich damalen die Liebe und die Tugend. Man
besüßte sich allezeit seine Ammungen wol insulhalten / und gieng
mit solcher Ehrbarkeit zu / daß man sich vor der meisten Macl eines
mens mehr / als vor dem Todt selbsten fürchtete: Heutiges Tags aber
weiß zu leben nicht mehr im Brauch / bevorab bey uns adelichen Cap
wir uns jederman accommodieren und bequemen müssen: Da
wendig unsere Gelüsten ohne alle Ordnung / gleich wie unsere Begierden
ohne Zihl und Maß seynd.

Die 6. Be-
ordnung. Et-
ter Pracht in
essen / sauf-
ten / und Klei-
dungen.

Wir haben in der Liebe kein anders Ende noch Mänung / als den
lust. Keine andere Mittel / als diejenige / so uns unserer Sinnlichkeit
die Hand geben. Wir machen keinen Unterschied zwischen einer
Ehe oder Jungfrawen: Und wann wir etwan ein Einfältige betrogen
wir nur ihrer / und berühmen uns dessen vor anderen / als ab einer
Überdreyheit wir / wann und so vil es uns beliebt / und wann wir etwan zu
Gehrabend gemacht / heben wir am Morgen frische wider um an
aüß der Gewonheit kommen: So sehen wir auch / daß wir allezeit die
hchste Tücher auß den Kauffläden nehmen / bis wir mit silber / und
Bilman



Waffenen wol verbeſſern laſſen / vnd wann wir an Siffel oder Sporen / an Sattel oder Piſſolen einen Mangel haben / halten wir die allerbeſte Hand-
manſchaft ohne vnderlaß in vnſeren Dienſten geſpannen; Diſe bezahlen wir
mit Schiltwörtern / vnd wann ſie diſe Mühs nicht wollen annehmen / ſchlagen
wir ihnen ofte noch dazü die Haut voll.

Dahen wir dann auch Vnderthönen / ſo halten wir ſie für Selaven / vnd
herſchen über ſie nach aller Strenge; in deme wir vns der Gewaltthätigkeit über
ſie vnd über ihre Güter gebrauchen; Der eine muß vns vnſere Jaghünd /
der andere vnſere Pferd / vnd der dritte vnſere Diener vnd Tagelöhner erhalten /
welche vns gewonlich als ihren Herren vnd Maſtern in allen Tugenden vnd
guten Eigenschafften vaſt gleich ſeynd. Veynebens bereden wir ſie / daß alles /
was wir thun / ihnen allein zu gutem / vnd ſie zu erhalten / geſchehe: Alſo berie-
gen wir ſie gleich wie man den ſentigen armen Hirten betrogen / deme die Oyffer
Perculus mehr Schaff / als ein ganze Heerd Wölff gefreſſen haben.

Dieſer Tafel pflegt allezeit mit allerhand köſtlichen Speiſen vnd Schleck-
wert angefüllt zu ſeyn / obwolten ſich die Gemein deſſen beſlager: Wann wir
Kriegszüge ſehen wir auff einmal ganze Hand voll Duggaten vnd Duplonen /
vnzugehen wir wol wiſſen / daß ſolches der Schweiß vnd Blut der Armen
ſey. Dann vns allein gehört rechtmäßiger weiß alles Geld der Reichen / aller
Gewinn der Handwerckleuten / aller Fleiß der Unſchuldigen / ja ſo gar die
elgliche Verſchurfft der Armen / damit wir vns vnſerem Stand gemäß verhal-
ten mögen.

Vnd weilten wir ofte mit vnderſchiedlichen Perſonen handeln müſſen / ſo
erzeigen wir vns gewonlich von auſſen mit einem frölichen Angeſicht / mit la-
chendem Mund / mit ſüßlichen vnd höflichen Gebärden: Innerlich aber ſeynd
wir voller Haß / Mißgunſt / vnd Ehrgeiz: Daß alſo vnſere Herzen mehr
Blut an ihnen haben / als die allergeſteckriſte Haut eines Panzerhirs. Da-
mit wir auch vnſer Glück allezeit höher mögen bringen / ſehen wir Göt / die
Engel / alle Heiligen / das Gewiſſen alle Tugenden / alle Trew vnd Glauben auff
in Ehren; Wir achten weder Vatter noch Mutter / weder Brüder noch
Schweſtern / weder Verwandten noch Bekanten / noch einer hoch / oder niederes
Standes Perſon / Sondern die rechte Maas aller vnſerer Freundschaften iſt vn-
ſer eigener Ruhm: So halten wir auch nichts für vnrecht noch vnbillig / was vns
in vnſerem Vorhaben dienlich iſt. Alſo gelangen wir endlich zu vnſerer perfe-
ction / daß wir weit ärger werden / als die Teuffel in der Höll / vnd können ſo weit /
daß wir es für ein gutes Werk halten / wann wir erwan einen unſchuldigen durch
Verleumberey / Falſchheit / oder vngerächten Eydſchwur maſterlich auß dem
Sattel heben. Dann obwolten wir gar wol wiſſen / daß ſolche Sünd vor allen Zei-
ten für abſcheuliche Sünden gehalten worden / ſeynd ſie doch an jeso bey diſer
Welt / in welcher ſich alles ohne vnderlaß / inſonderheit aber bey vns daffieren
Helden

Die 7. Ver-
ordnung
Strenge in
Regierung
der Vndertho-
nen.

Die 8. Ver-
ordnung
Trentſige
tit.

Abſcheuliche
Sünden.



Helben verenderet / in lauter gute Werck vnd Tugenden verkehret worden. Dahero machen wir vns alles zu Nuz / was wir können / vnd ist kein Lauff in der Welt / in deme wir vns nicht dapffer üben. Vnsere Wort seynd voller Betrug der Betrug voller Versprechen / vnd das Versprechen lauter Lufft vnd Dunst. Also leben wir in dem Christenthumb / wie ein Mammaluck bey dem türkischen Kayser am Hoff: Vnd weilen vnser Leben in dieser Welt nicht ewig dauern / so fahren wir leustlich mit Stiffel vnd Sporen in das Wahamen / das ist / nach dem radeh / allwo wir nach vnseren Verdiensten neben vnseren grossen heiligen Sardanapalo, Epicuro, Bacazete, vnd Selimo in alle Ewigkeit werden verlohnet werden.

Dieses seynd die schädliche spöttliche vnd Gottlästerliche Reden / welche diser böse Zuchtmayster gegen diesem adelichen Jüngling geführt hat / in dem man ein rechte vnd wahre Beschreibung hat vieler / die sich zwar wegen des vom Adel nennen / begnebens aber vil übler leben / als sie allhie abentwurdelt seynd / die auch also beschaffen / daß die Einbildung eines Scribenten so vil mehr dichten mag / daß sie nur in ihrem eyretem Thum vnd Lassen täglich mehrer werden.

Nun laßet vns den Palast der wahren Stärcke auch beschreiben / vnd Mittel wider das Gift dieses jetzigen Weltvogels einnehmen.

Das III. Capitel.

Abriß der wahren Stärcke / sampt den richtigen Lehren des Christlichen Ritters / die böse Sitten jetziger Welt zu widerlegen.

Erstlich zwar

Daß die Gottseeligkeit zu einer wahren Stärcke dienlich seye.

Der Ritter gieng auff seinem Weeg forth / vnd came in den Vorhof der wahren Stärcke / allwo er nach der Einbildung des sogenannten fürtrefflichen Mahlers ob der Pforten des Palastes einen schönen mit Faccken versehenen Thurn auß Crystall gesehen / der dem jetzigen glässnen Kugel gleich ware / in welcher die Verfluchte Zeiten der Sonnenbildnuß herumbrugen / oder vilmehr dem jetzigen Thurn Pharo zu Alexandria / welcher seinen Glanz weit in das Meer warffe / dardurch die Schiff glücklich an das Gestad gebracht wurden. Dieser Thurn ware eigentlich dorthin gesetzt / damit er das grosse vnd Göttliche der Weißheit / so sich in der rechten Christlichen Stärcke befindet / anzuzeigen. Der Palast ließe sich ansehen / als wäre er auß lauter Quarterstucken gemacht / so die Farb des Eisens an ihnen hatten / vñ mit kleinen Diamanten besetzt.